

Larven und Käfer sind ihm Leckerbissen; aber ebenso auch kleine Vögel, und Eier, die am Boden zu finden sind. Ohne Wahl mordet es alles, auch was es nicht zu verzehren gedenkt. Darum muß sich der Mensch gegen dieses Tierchen überlegend und berechnend verhalten. Ähnlich gestaltet sich auch unser Verhältnis zu dem Iltis, der wohl im allgemeinen gründlich gehaßt und verabscheut und dessen Verfolgung in der Nähe menschlicher Wohnungen teilweise notwendig wird, der aber in den Zeiten einer Mäuseplage immerhin als vortrefflicher Mäusejäger und also nach dieser Seite hin als ein Freund des Landwirthes betrachtet werden müßte.

Nach J. Sippert.

### 60. Des Landmanns Freunde aus der Vogelwelt.

Muss man den Insektenfressern unter den vierfüßigen Tieren schon ein hohes Verdienst um die Landwirtschaft zuschreiben, so gebührt denen aus der Vogelwelt ein noch grösseres, da sie, nicht an die Scholle gebunden, oft sich da einstellen, wo die Not am grössten. Man weiss z. B., dass sich Bussarde, Wähen, Ohreulen und Käuze im Jahre 1856 in den Niederungen der Elbe in nie gesehener Anzahl einstellten, als eben eine ungeheure Mäuseplage jene Gegenden heimsuchte.

Man kann die der Landwirtschaft nützlichen Vögel in solche einteilen, deren Nutzen unbestreitbar, und in solche, bei denen er zweifelhaft ist. Zu den ersteren gehören die Schwalben. Man unterscheidet Dorf- und Stadtschwalben. Die Dorfschwalbe, auch Rauchscharbe genannt, erkennt man an den rostroten Flecken an Stirn und Kehle und an den langen Federn, die die Gabel des Schwanzes bilden. Die Stadt-, auch Mehlschwalbe, ist an der untern Seite ganz weiss. Beide Arten nisten gern in der Nähe der Menschen, erstere gern im Innern, letztere lieber an der Aussenseite unserer Häuser und treffen zwischen dem 1. und 15. April bei uns ein. Ende September ziehen sie wieder fort, aber nicht „heimwärts,“ wie der Dichter sagt, sondern in die Fremde, wo sie weder singen noch brüten. Fliegende Kerbtiere, namentlich Fliegen und Schmetterlinge, sind die ausschliessliche Nahrung beider Arten. Dasselbe gilt auch von den Ufer- und von den Mauerschwalben, welche letztere aber seltener bei uns vorkommen. Nur Insekten, die einen Giftstachel führen, sind vor ihnen sicher.

Was die Schwalben für Feld und Wiese, das sind die eigentlichen Singvögel für Garten und Wald. Von der Nachtigall bis zum Rotschwänzchen herab jagen sie entweder nach fliegenden Kerbtieren, oder sie lesen Raupen von Blättern und Zweigen, oder sie wählen auf der Oberfläche der Erde, unter Blättern und Humus, den eigentlichen Brutstätten dieser schädlichen Tiere. Leider verlassen uns diese Wandervögel in Herbst, und so scheint der Insektenbrut in den Rissen der Rinde, in zusammengespinnenen Blättern, in Moos und Laub ein sicherer Winterschlaf beschieden zu sein! Aber da eilen uns andere Freunde zu Hilfe, die wir im Sommer kaum beachtet haben. Es sind dies die Meisen und alle die Vögelchen, die mit dem Rufe „sit“